

Musterkonfursje.

Wir haben schon neulich darauf aufmerksam gemacht, wie ersichtlich sich jetzt die Konfursje mehr in denen die vorhandene Aeste geradezu gleich Null sind. Fast keine Woche vergeht, ohne daß nicht die Reichshauptstadt sich einen „Musterkonkurs“ mehr, von dem man selber schon hört, daß sich der Straßburger mit der Konfursje-woche befaßt hätte. Da etablieren sich die jungen Leute in der Reichshauptstadt, leben herrlich und in Freuden, genießen alle die Annehmlichkeiten, welche ihnen die Großstadt bietet; wenn sie verheiratet sind, schlafen sie ihre Kinder in die besten Schulen, halten ihnen Gouvernanten und Bonnen, fahren womöglich in eigener Kutsche, karum, lassen sie sich wohl sein. Während in der Schulstube der Inhaber des „großen Berliner Hauses“, ein herrliches Leben führt, womöglich und natürlich, um sich Geld zu machen, die realen Kaufleute in der Provinz durch das billige Angebot feiner Waaren auch noch lächelnd, sitzen in engen Stuben von früh bis spät die Fabrikanten auf ihren Stühlen, arbeiten unaufhörlich, sinnen auf neue Muster, sinnen auf die Entdeckung neuer Stoffe, um die Löhne zusammenzubekommen. Sie, und das gilt nicht nur von den ganz feinen Fabrikanten, von den Verlegern oder Faktoren, können sich nur ein sehr bescheidenes Mittagessen, ihre Kinder besuchen nur die Volksschule und werden früh angehalten, im Geschäft thätig zu sein, des Lebens Ernst frühzeitig zu kosten. Während die Kinder gewisser Berliner und anderer „Händelsherren“ an den Brüsten der Wissenschaft liegen und sich, gleich Passale, mit der Bildung des ganzen Jahrhunderts wappnen, indessen die Kinder des Fabrikanten zu Hause Jungen an die Tücher, pugen die Waare aus, ziehen Fäden, packen und arbeiten in ihren Freistunden, um mit zur Erhaltung der Familie beizutragen. Nun haben unsere guten Fabrikanten ihre Waare nach Berlin an den großartig auftretenden „Kaufmann“ abgeliefert und wenn die Rechnung angewaschen ist, wenn ganz notwendig auf das Geld gewartet wird, dann geht von dem Berliner Haus ein Brief ein, daß es sich in Zahlungsschwierigkeiten befindet, daß die Passale 300,000 Mark und die Aktien 10,000 Mark betragen, daß aber die Verwandten, welche Geld im Geschäft stecken haben, aus lauter Rücksicht und Fürsorge für die armen Fabrikanten einen Accord von 10 pCt. bieten, denn sie wollen „Alles“ opfern, um ihren Verwandten über Wasser zu halten. Das wird dem guten Mann in der Provinz so zuvörderst vorgebracht, das haare Geld wird ihm so verlockend unter die Nase gehalten, daß er schließlich einwilligt, den Accord unterschreibt und 90 pCt. Schulden erläßt, während dessen sich der „glänzende“ Kaufmann der Reichshauptstadt oder einer anderen Stadt auch nicht im geringsten auf in seiner Lebensweise ändern lassen, denn ihm kann ja Niemand mehr was anhaben. Nach einem Accord ist er besser als vorher und so bekommt er wieder Waare in Masse angeboten, wieder von den guten Leuten in der Provinz, und nach ein paar Jahren wiederholt sich die Geschichte, bis die Söhne Verze, Rechtsanwälte, Handelsdirektoren sind oder sonst einflußreiche Stellen bekommen und die Ächter unter die Haube gebracht und die Schwiegerkötter verlorst sind. Dann ist ein Accord nicht mehr möglich. Geld stinkt nicht! Die Kinder des Fabrikanten arbeiten weiter im Schweiße ihres Ange-

sichts, die Kinder des Accordmachers fahren auf Summrädern.

Das Bild, das wir hier in kurzen Strichen gezeichnet haben, ist keine Uebertreibung, wir haben es oft genug selbst angesehen mit Ängstlichkeit, nicht nur, daß es Deute gibt, die es so machen, sondern auch, daß es Leute gibt, die immer aufs Neue wieder hinfallen. Werden denn gewisse Leute niemals alle werden?

Man macht viel zu wenig von dem Straßgesetz Anwendung. Wenn ein ordentlicher Vertrauensmann die Bürger untersucht, so muß er notwendigerweise in solchen Concurrien auf Hartnackigen stehen, die den Erbar für den Strafrichter reif machen und es ist nicht abzusehen, warum man Rücksicht nehmen sollte. Der übergroße Verbrauch für die Familie ist vollständig genügend, eine Verrentung herbeizuführen. Wir haben einen ähnlichen Fall vor nicht langer Zeit in Leipzig gehabt. Man darf nicht den Staatsanwalt scheuen, wenn es gilt, eine Reingeld des Kaufmannstandes herbeizuführen. Das ist der reelle Kaufmann seinem Stande selbst schuldig. Das Gericht kann nicht Alles wissen, es muß ihm mit Material an die Hand gegangen werden. Es würde gern die Hand zu einer Beschränkung dieser Concurritter bieten. Wo es etwas thun kann, thut es dies schon. So hat das Amtsgericht in Berlin dieselbe Tage einen Accord nicht bestätigt, in welchem der Erbar bei 107,000 Mark Schulden nur 2 1/2 pCt. in der Masse hatte und 4 pCt. bei 24 pCt. auf eine Waarenforderung! Material, Lohn, Risiko, Spesen, Gewinn, das liegt Alles in der Forderung und der Herr Erbar ist so gültig, anstatt 2 1/2 pCt. 4 pCt. zu bieten, um dann, wenn der Vergleich geschlossen ist, als freier, schuldenloser Mann spazieren gehen zu können. Gläubiger Welle hat das Amtsgericht den Vergleich nicht genehmigt, denn ob die guten Provinzialen 100 pCt. oder 96 pCt. verlieren, das ist doch schließlich gleich, im ersten Falle können sie wenigstens dem Concurritter noch ein wenig das Leben schwer machen. Immerhin, Abhilfe thut aber hier dringend noth. Selbsthilfe, durch Verneinung des Credits oder des Accords und Anzeig beim Strafrichter. Etwas dürfte das doch helfen! („Leipz. Tagebl.“)

Preussischer Landtag.

Abschneidungsantrag.

Stellung vom 7. Mai.

Bei der heute fortgesetzten Beratung des Paktuseta's wird zunächst die Forderung für den altkatholischen Bisthof mit allen Stimmen gegen die des Centrums bewilligt. Hierauf bringt der Abg. Hübner (Str.) die Frage betreffend die einheitliche Regulierung der Sommerferien zur Sprache. Er plant für die Verlegung derselben von Anfang August bis Mitte September.

Der Abg. Kommissar Anders erklärt, die Regierung wolle diese ihr ganz unerwartete Anregung in Erwägung ziehen. Der Abg. Hübner (reital.) wünscht die Wiederherstellung der Grundlagensätze für die Werkstätten.

Der Abg. Kündtke (Str.) verlangt die zeitliche Gleichstellung der Sommerferien in den Volksschulen mit denen in den höheren Unterrichtsanstalten. Die Uebelstände, welche durch die jetzigen Anordnungen hervorgerufen werden, seien peinlich, namentlich für Berlin.

Auch der Abg. Hübner (Str.) spricht für die Gleichmäßigkeit der Ferien, hält aber aus Zweckmäßigkeitsgründen an dem Monat August anstatt des Juli fest.

Der Abg. Schmeißer (Ntl.) wünscht die Ferien vom 15. Juli begonnen zu sehen. Der Abg. Czwilina (Str.) verlangt in erster Reihe Verdr-

sichtigung der Wünsche der Eltern und der Schüler und erst später der der Lehrer. Zweckmäßig wäre die Zusammenlegung der Schule und Gerichtsbezirk. Im Uebrigen redet er hienun um die längeren Ferien als den langen das Wort.

Der Regierungs-Kommissar Stauber geht auf die geschäftliche Entwicklung der Ferienordnungen zurück. Ein gewaltsamer Eingriff in die bestehenden Gewohnheiten sei sehr misslich.

Im Laufe der Beratung werden verschiedene Fragen, betr. die Verbesserung der Pausenverhältnisse der Lehrer an den höheren Anstalten, der deutschen Rechtsprechung, der Aussprache des Griechischen zur Sprache gebracht. Von verschiedenen Seiten werden die Verhältnisse auf den pädagogischen Seminarien erörtert. Der Minister glebt seiner Freude Ausdruck darüber, daß diese Einrichtungen so günstig beurteilt würden. Sodann werden die künftigen Gehälter der Seminarlehrer einer scharfen Beurteilung unterzogen. Das Entkommen dieser Lehrer siehe meistens in einem armen Mißverhältnis zu den an sie gerichteten Anforderungen.

Ganz besonders ist es der Abg. Gerber, welcher die Dringlichkeit der Verbesserung der Gehälter der Seminarlehrer bekräftigt.

Der Regierungs-Kommissar Germer ist die Nothwendigkeit dieser Änderungen zu und verbricht Abhilfe, entsprechend den verfügbaren Mitteln.

Der Abg. Germer ist der Ansicht, daß sich die Mittel schon finden werden, wenn erst ein ernster Wille, Abhilfe zu schaffen, vorhanden sein wird.

Der Abg. Fuchs (Str.) führt die mannigfachen bei den Lehrern hervorgerufenen Uebelstände auf die Abnahme der durchschnittlichen Anstellungszahl zurück. Dieser Umstand muß wieder gehoben werden; dann wird auch die stiftliche Reife in der Jugend wieder stärker sich geltend machen.

Der Abg. Wendt verlangt, daß unter allen Umständen die nachfolgenden Seminarlehrer in ihren Gehaltsbezügen angehoben werden sollen.

Der Abg. Jaruba (Str.) beklagt, daß den polnisch redenden Schülfern der katholischen Unterricht in deutscher Sprache erteilt werde.

Der Abg. v. Jazdzewski kommt auf den letzten Ertrag des Ministeriums, betreffend die Zulassung der polnischen Sprache zum Religionsunterricht, zu sprechen. Er verlangt die Unterzeichnung der Stimmzettel dieses Gesetzes auch auf Westpreußen und Oberschlesien.

Der Minister Graf Jellik erklärt, daß die Unterrichtsverwaltung die Gehaltsbezüge der Seminarlehrer für ungenügend erachtet und daß sie zur Abhilfe bereit sei. Sodann unterwirft der Minister die Ansicht des Abg. Fuchs hinsichtlich der Zulassung einer zweiten Reife und meint die Vorwürfe des genannten Abgeordneten als unbegründet, als übertrieben zurück. Weber die Lehrerfrage noch die Schüler haben sich so plöblich verschlechtert, wie der Abg. Fuchs behauptet. Es ist richtig, wenn vorbandenen Schäden der Gesellschaft schädlich für die Schule auf Rückzug zu ziehen. Mit berechtigten Angriffen ist der Schulverwaltung nicht gehort.

Dem Abg. Jaruba vermag der Minister nur sehr bedingt zu antworten, weil er dessen Ausführungen nicht verstanden. Er weist die Vorwürfe des Abg. Jaruba ebenfalls als unbegründet zurück, von einem Religionsunterrichte ausschließlich in deutscher Sprache sei nicht die Rede. Derartige übertriebenen Anschuldigungen gegenüber müsse sich die Staatsregierung sehr streng verhalten. Dem v. Jazdzewski gebe er zu bedenken, daß es noch lange nicht an der Zeit sei, seinen Antrag auf seine Wirkungen hin zu prüfen. Es sei unverschämlich, schon jetzt mit weitergehenden Forderungen an die Staatsregierung heranzutreten.

Abg. Kündtke (Str.): Die Ausführungen des Abg. Fuchs waren durchaus übertrieben. Die Schule hat sich seit 1870 durchaus nicht verschlechtert. (Beifall links.)

Abg. v. Hagen (Str.): Die Schulen sind seit 1870 nicht schlechter, sondern besser geworden.

Der Abg. Richter (Str.): Der Abg. Fuchs hat es so dargestellt, daß bis 1866 die Kirche die Erziehung der Kinder gehabt, und daß sie seit 1870 der Sozialdemokratie ausgeliefert ist. Wir wollen auf den Zusammenhang zwischen den kirchlichen Lehren nicht eingehen, ich könnte sonst Dinge vorbringen, die Ihnen nicht angenehm sind. (Commeunter) im Centrum.) Wenn Herr Fuchs uns aber zumißet, daß wir antworten sollen,

Freue.

Roman von Hedwig Erllin. [Nachdruck verboten.]

Endlich sammelte sich Aia etwas. Der Gedanke an Walter gab ihr neue Kraft, neue Energie. Er mußte zuerst Alles wissen. Darum griff sie zur Feder und versuchte ihr ganzes Herz in leidenschaftlichen Worten dem Papiere anzuvertrauen. Walter, der gerade im Laden stand und eifrig verkaufte, nahm mit zitternden Händen den ersuchten Brief aus der Hand des Boten. Er ahnte und wußte ja, was das Schreiben enthielt. Eilig rief er das zierliche Couvert ab und entfaltete den dicken, süßlich geruchenden Brief, dann las er mit stotternden Küssen und glühenden Wangen die Zeilen, von denen so viel abhing. Walter wurde blaß, endlich entfiel das inhaltsschwere Papier seinen bebenden Händen. Dünner bläute er vor sich hin. „Doch! Ich mir's doch,“ murmelte er und nagte erregt an seinen Lippen, „ich wußte es ja, daß man mir Aia gutwillig niemals geben wird. Wenn arnes Bleh, was hast Du Alles um mich zu leiden, o, wäre ich Dir nie begegnet.“

Walter barg aufföhnend seinen Kopf in beide Hände. Da trat seine Frau Gertrud in den Laden. Als sie Walter so verzweifelt sah, sagte sie erklümt und erschrocken zusammen, doch dann bemerkte sie den Brief an Boden liegen. Abnungsvoll hob sie ihn auf und las ihn. Walter wehrte ihr nicht; ihm war im Augenblick alles gleichgültig. Als Frau Gertrud endlich das Schreiben gelesen hatte, faltete sie es sorgfältig zusammen, dabei riß sie bedächtig mit dem Kopf, und mittelst auf ihren Sohn blickend, sagte sie endlich: „Habe ich Dir's nicht immer gesagt, Walterchen, aber Du hörtest nie auf das, was Dir Deine alte Mutter sagte, ja ja, die Jugend, die will immer mit'n Kopf vorweg. Das kommt Du Dir an zehn Fingern abzählen, daß die vornehmstuerische Gesellschaft da drüben, Dir das Mädchen nicht geben würde. Solltest viel zu stolz dazu sein, Dir von denen 'nen Stuhl vor die Thüre setzen zu lassen. Du bist ein ehrlicher, braver Mensch und Du brauchst denen ihr Geld nicht, denn Du kannst arbeiten.“

Walter hatte sich bei den letzten Worten seiner Mutter energisch aufgerichtet und sagte fest und bestimmt: „Nein, Mutter, die Würfel sind einmal gefallen, ein Zurück gibt es nicht mehr. Aber glaube mir, so lange ich eine Junge zum Neben und ein Herz zum Fühlen habe, bleibt Aia mein, und weder ihre Eltern, noch irgend eine Macht außer ihrem eigenen Willen sollen sie mit entziehen!“

Berning hatte gerade die letzte Hand an eine äußerst schwierige wissenschaftliche Arbeit gelegt, und seine edlen, ersten Blige zeigten einen Ausbruch der Verdringung, der Ruhe. Während er Feder und Tinte besetzte stellte und mehrere Bücher hinweg räumte, kam ihm der Gedanke, sich nach geistlicher Arbeit auch einmal im Kreise anderer Menschen zu erholen. Er beschloß daher nach kurzem Ueberlegen ein wenig zu Selburg's hinunter zu gehen. Freilich, lange Zeit hatte er denen schon keinen Besuch mehr gemacht, es war, als hielt ihn immer ein unbestimmtes Etwas davon zurück. Doch daran war auch wohl sehr viel die düstere Stimmung schuld, die sich seiner in letzter Zeit bemächtigt hatte. Heute wollte er aber einmal wieder versuchen, so zu sein, wie die andern Menschen, sich mit ihnen freuen und Alles beiseite lassen, was an den Staub des Studierzimmers erinnern konnte. Nachdem Berning also noch einen schnellen Blick in den Spiegel geworfen hatte, der über dem Sopha hing, begab er sich hinunter zu Selburg's. Da er dort durchsah, auch nicht wie ein fremder Besuch behandelt wurde, sondern wie ein Freund und Hausgenosse, so hielt er es auch nicht für nötig, sich erst anmelden zu lassen. Als auf sein zweimaliges Klopfen an die Thür des Wohnzimmers, nichtgeantwortet wurde, trat Berning ein, in der Meinung, das Zimmer sei leer. Er räuselte sich auch nicht in seiner Umarmung. Auf dem Tische lagen mehrere interessante Bücher, Berning beschloß, sich mit ihnen einzulassen die Zeit zu vertreiben.

Nach Verlauf von etwa zehn Minuten ließ sich hinter der Portiere im Nebenzimmer ein leichter Schritt hören. Die Portieren wurden geöffnet, und es zeigte sich im Lühtrahmen die graulose, schöne Gestalt eines, welche die anschließenden Falten eines schwarzen Rockkleides vortheilhaft hervorhoben. Mit einem leichten Zug sammenzuden hatte Berning Irene wahrgenommen, aber zog eine flüchtige Nothe über sein Antlitz. Es war Irene, die dort stand, und doch war sie es nicht. Wie blickt, wie verändert schien ihr liebes, süßes Gesicht, wie matt blickten die schönen Augen, welche Wohlgeleit, welcher Kummer, welche in Thränen durchwachten Nächte hatten ihre Spuren in die edlen Züge gebrannt!

Irene trat erschrocken einen Schritt zurück, als sie Berning bemerkte, er aber kam ihr dennoch näher und begrüßte sie freundschaftlich mit den höflichsten Worten. Nun konnte sie nicht anders, als ihm Gesellschaft leisten, bis irgend Jemand von Selburg's sie von dieser Dual erlöste.

Denn es ist eine Dual, mit schwerem Herzen gleichgültige Gespräche mit Menschen führen zu müssen, die uns ebenfalls gleichgültig sind.

Raum wagte Irene frei, ihren Blick zu Berning aufzuheben, dessen freundliche braune Augen so präsent auf ihr ruhten.

Auch Berning wurde durch das sonderbare Benehmen Irene's, das gar nicht mit ihrem sonstigen, einfachen, offenen Wesen im Einklang stand, aberläßt; so oft er sie ansprach, schrak sie zusammen, und die wenigen Worte, die sie sprach, kamen verlegen und zerstückelt über ihre Lippen. Dabei blickten die zauberhaften dunklen Augen fast stets von den langen, feuchtschimmernden Wimpern verhällt. Was mochte sie nur haben? Er beschloß es zu erforschen.

Mit behövndernwerthiger Gesichtsflehle lenkte er das Gespräch ab diesen, bald auf jenen Gegenstand, doch alles hatte nur wenig oder gar keinen Erfolg. Irene blieb verschlossen. (Fortsetzung folgt.)

der Mensch ist da, um sich für den Himmel vorzubereiten, so werde ich das nicht, und weiß nicht, wie ein vernünftiger Mensch das ausbreiten kann. (Unruhe im Centrum.) Die Menschen sind dazu da, Menschen zu sein, sich für den irdischen Beruf vorzubereiten, und wenn sie das in ordentlicher Weise machen, werden sie nachgehends auch in den Himmel kommen. (Große Heiterkeit, Heiterkeit links.)

Abg. Dr. v. Orlich (Centr.): Herr Fuchs hat ohne Auftrag unserer Fraktion und, wie ich glaube, auch nicht überall im Sinne meines Parteigenossen gesprochen. (Hört, hört, rechts.) Seine Ausführungen sind jedoch vielfach mitzuberufen worden. Der Redner hat sich nicht nur für die Sache selbst, sondern auch für die Sache der Sache selbst interessiert. Das hat den religiösen Zustand des Landes gefördert. Es ist ein schlechter Staat, der nicht begreift, daß in erster Stelle in den Schulen die Religion gelehrt werden soll. Abg. Schmeißer (all.): Meine Partei ist gegen bereit, dem Komitee die Mittel zur Aufrechterhaltung der Lehrergelälter zu bewilligen. Dem Abg. Fuchs will ich erwidern, daß das ständige Gefühl durch höhere Bildung vertieft wird. Einige Lehrer haben allerdings die Sozialdemokratie unterstützt, aber die haben nie an einer Schule unterrichtet; sie haben nur durch eine Presse gehandelt, die auch in der Hochschule ist, die aber immer noch nicht ist. (Hört, hört.) Ich habe nicht gegen die Sozialdemokratie gesprochen. (Große Heiterkeit und Beifall bei den Nationalberatern.)

Abg. Fuchs (Centr.): Ich bin vielfach falsch verstanden worden. Ich bin kein Feind der Bildung; ich stelle aber die religiöse Erziehung höher. Aber wenn sogar Professoren solche Lehren vorbringen, wie der Abg. Biedron, so sehe ich darin eine große Gefahr. Das macht eben für die Sozialdemokratie Propaganda. (Gelächter links.) Dem Beweise, daß dies auch eine schmerzliche Brevette gekostet hat, ist der Abg. Schmeißer häufig geblieben. (Lachen links.)

Titel 1-8 werden hierauf bewilligt.
Sodann verlegt das Haus die weitere Beratung auf Sonnabend 11 Uhr.
Schluß nach 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 8. Mai.

Eingegangen ist ein Geselentwurf betr. die Unterstützung der Familien der zu den Feldzugsgeheimen eingezogenen Mannschaften.

Nach Erledigung formeller Rechnungsangelegenheiten ist die Gesamtsitzung über das Ministerium der Finanzen geschlossen die Sozialdemokraten, wenige Freikonervative und Konservernate.

In dritter Lesung des Zuckersteuerbeschlusses begründet Spahn (Centr.) den Antrag Dr. v. Orlich. Spahn schlägt 18 Mk. Konsumsteuer und fünfjährige Uebertragungszeit vor.
Reichsfinanzminister Caprioli erklärt, die Reichsregierung nehme den Antrag Dr. v. Orlich nicht an; würde derselbe abgelehnt, so würde sie in der nächsten Session einen neuen Entwurf vorlegen, aber ohne 10 jährige Uebertragungsbestimmungen.
Abg. v. Biedron (all.) erklärt, seine gute Uebertragungsbestimmungen lehne den Antrag und die Regierungsvorlage ab. Redner polemisiert dann gegen die Handelsverträge und sagt, daß deren Kosten die Landwirtschaft tragen müsse.

Reichsfinanzminister Caprioli: Ich habe nicht broken, sondern den Zuckerminister nicht antworten wollen, daß die Regierung später nicht im Stande sein dürfte, gute Uebertragungsbestimmungen vorzuschlagen. Ueber die Handelsverträge werde er sprechen, wenn sie auf der Tagesordnung stehen. Er muß die Regierung entschließen dazugehen, was er will, daß sie die Landwirtschaft schädigen; sie sind von der Unberücksichtigung ihres Wohlstandes überzeugt. Man erkennt sofort immer auf Frankreich; es handelt sich aber über den anderen Maßnahmen um deutsche Interessen.

Abg. Richter (all.), Hahnelst (all.), Koscielski (Bode) und Schuppel (Soz.) erklären sich gegen den Antrag. Benennung (all.) Namens der Redner seiner Partei dafür; er hoffe, die Regierung werde während der Uebertragungszeit die Zuckersteuer nicht anheben, vorausgesetzt, daß die anderen Regierungen mit der Bewilligung der Ration vorzugehen.

Reichsfinanzminister Caprioli erklärt Namens der Reichsregierung die Uebertragungsbestimmung mit dem Vorbehalt.

Nach längerer Diskussion beantragen Abg. Bitter und Thoma (all.) die Uebertragungszeit auf 4 Jahre zu beschränken und entgegen dem Antrag Dr. v. Orlich mit dem 1. Aug. 1891 beginnen zu lassen. Dieser Antrag wird abgelehnt und der Antrag Dr. v. Orlich (Centr.) (ausgenommen 3), Nationalliberale (2 ausgenommen), 21 Freikonervative und 7 Reichspartei, dagegen stimmen die Sozialdemokraten, Freikonervative (ausgenommen Schöberl), Bismarck, Bode und Volkspartei. Der Antrag Schneider (Centr.), die Regierungsvorlage (36 Mk. Zoll) wieder herzustellen, wird auch angenommen. Damit ist die dritte Lesung beendet.

Nächste Sitzung heute Abend 8 Uhr. (Vertagungsantrag und Reichsgetal.)

Aus der Stadt und Umgebung.

Halle, 9. Mai.

Dem Städtischen Museum sind von der kgl. Nationalgalerie zu Berlin wieder 5 bedeutendere Gemälde auf längere Zeit überlassen worden, welche bis zum Sonntag zur Aufstellung kommen werden. Es sind dies: „Aufliches Jagd bei Rothbach“ von W. Camphausen, „Eislandschaft von W. Lessing“, „Der wilde Jäger“ von A. Thaurich, „Italienische Partlandschaft von J. W. Schrammer“, und ein Fresco, die Neuzeit, von D. Knille. Daneben ist ausgeföhelt ein kleines Gemälde, der Apostel Petrus, von David Teniers.

Der Studentische Gustav-Wolfs-Verein hält am Montag, den 11. d. Mts., Abends 8 Uhr, seine 1. ordentliche Mitglieder-Versammlung im Restaurant zur Tulpe ab. Der Vortrag hat Herr Sup. D. Fröpfer übernommen. Freunde des Vereins sind auch nicht-kubentisch an Kassen und willkommen.

tz Mollfeier. Die vom Konserativen Verein gestern Abend im großen Saale des „Prinz Carl“ veranstaltete Mollfeier fand unter starkem Andrang des Publikums statt, das den Saal schon lange vor Beginn der Feier vollständig füllte. An der Ehrentafel hatten neben dem Vereinsvorstande Herr Superintendent von a. l. Osterburg, sowie zahlreiche Mitglieder des aktiven und Reserve-Offizierskorps Platz genommen. Eine gehobene, feierliche Stimmung benutzte sich der Festversammlung, als von unserer 36. Regimentskapelle intonirt, erst und wetstoll

die Klänge des Choralgesangs erklangen. Herr Geselentrath Prof. Wackerer hielt die Eröffnungs-Ansprache. Mehrere fröhliche Bemerkungen, sagte Redner, haben uns hier schon bereitet, viele Belebungen haben wir geleistet, die Herzen haben sich gelassen und uns begeistert. Heute ist es eine traurige Bemerkung, eine Gedächtnisfeier. Wir feiern das Gedächtnis des verstorbenen General-Feldmarschalls, unseres großen Volkes. Er ist dahin gegangen, aber wir dürfen nicht vergaßen, wir richten unsere Blicke auf die Krone des Reiches, auf unseren Monarchen, der an der Spitze desselben steht, mit einem begeistert aufgenommenen Hode, das handlung den weiten Saal durchklang, endete Redner, und die Versammlung sang stehend die Nationalhymne. Die Musikkapelle intonirte das Anbante a. d. Op. Symphonie Nr. 6 von Beethoven; die jugendlichen Mitglieder des Sinfonieorchesters sangen mit reinen, klaren Stimmen das schöne Lied: „Wie herrlich ist die neue Welt!“ Dann ergiff Herr Superintendent von a. l. Osterburg das Wort, um des hohen Verchiedenen zu gedenken, der eingegangen ist zu höherem Leben, um zu ruhen von seiner Arbeit, und seiner unsterblichen Verdienste. Wie ernst, so etwa begann der Redner, ist doch die Zeit, in der wir leben; die Trauerlage will nicht verkommen. Wie viele große und gewaltige Männer sind hingegangen, ins Grab gelunken in wenigen Jahren. Nun sprach auch er, einer der größten und Besten aus der Heldengarde des großen Kaisers, der stille Denker im Rathe der Krone, der gewaltige Denker im Streite, der die Kriegskunst zu einer Wissenschaft erhob, der ergebene Diener seines Königs und treueste Sohn seines Volkes, der Professor des Soldatenhandwerks, der tiefenste, demüthigste Christ, der sich freut, sich versetzen zu können in die Tiefe des göttlichen Wortes, der unvorjorgten Kinder Rat und Anwalt, der sichliche erste Mann, der bestimmten Willens seine Wege gegangen ist, ungerührt von der Menschen Gunst, der getragen war wie kein Anderer von der Liebe des Volkes und der dabei nie vergessenen hat seine Dienerschaft der Majestät, der er Treue gehalten bis in den Tod. Er ist das Vorbild des Soldaten, das Bild der Hingebung und Opferfreudigkeit. Still und gewissen, seines Wortes sich bemüht, hat er unter uns gelebt als die Verkörperung einer großen, allgemeinen Zeit. „Erst wägen, dann wagen“, war sein Wahlspruch, „Alleszeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit“, der seines Hauses. Sein Bild kann nicht anders vor uns stehen, als wie wir ihn in unserer Mitte gesehen, als das Bild des preussischen Soldaten. Er war Soldat und wollte weiter nicht sein. Darin bestand das Geheimniß seiner Größe und seiner Treue; darin bestand sein Verhältnis zu seinem Kaiser. Drei Kaisern hat er gedient, und jedem war er ein treuer Berater. Er allein war unergründet, unersaglich, wo auch die Herzen der Müthigsten beken, weil er in seinem Innern die Ueberzeugung hatte, die ihm den Sieg verschaffte, so in den Kämpfen von Königgrätz und Gravelotte, als selbst der eiferne Kanalar zitterte, während er allein ruhig seine Blide dorthin lenkte, von wo er wirkte, daß Hüfte kommen würde. Und sie kam, und der Sieg ward unser. Unermesslich große Stunde, da vor Sedan die große Schlacht gelang, da die französischen Heer und ihr Kaiser selbst uns überliefert wurden auf Gnade und auf Lande! Sein Name ist untödtlich verbunden mit den Gröthaten unserer Väter, und unvergessen wird die Geschichte ihn nennen. Die neuen Vorfahren wohl kennend, hat er, was seines Lebens besten Kern ausmachte, nicht verwerthet zum eigenen Nutzen, sondern sich dem Vaterland gewidmet, er hat eine Schule gegründet — sein besonderes Verdienst —, auf der die Kriegswissenschaft gelehrt wird, auf welcher die Männer gebildet werden, die uns zum Siege führen sollen, wenn die Hüfte wieder fallen. Den Geist der Opferfreudigkeit, der Königstreue und Vaterlandsliebe hat er groß gezogen. Er war Soldat, ernst und anspruchslos, schlicht auch in seiner äußeren Erscheinung, aber alleszeit bereit, seine Person einzusetzen für seine Handlungen, kein Mann von sentimentaler Herzensschwäche, ein Mann der kraftvollen That. Redner gedankt weiter der Bediente und der edlen Eigenschaften des großen Todten, dem wir nachahmen sollen: Alleszeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit! — Als Redner geendet, sang der Stadtsingchor die kindliche Motette: „Selig sind des Himmels Erben.“ Es folgte, von der Musikkapelle gespielt, die Ouverture zur Oper „Jelco“ von Reichiger, Herr Geselentrath Professor Wackerer sprach ein kurzes Schlusswort, und mit dem gemeinsamen Gesange des letzten Verles des Chorals: „O Haupt voll Blut und Wunden“ endete die Feier.

Der Thüringer Bezirksverein deutscher Jungeneure hält am Dienstag, den 12. c., Abends 8 Uhr, im Gasthose zur Stadt Hamburg eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung unter Anderem der Bericht der Kommission über den Geselentrath betreffend die elektrischen Anlagen steht.

Die Galleische Waifenanstalt hielt gestern Abend im Restaurant „Mars la Tour“ ihre ordentliche diesjährige Generalversammlung ab. Dem von Vorstehen, Herrn Maarer, geleitet, erhalteten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß das Institut in der Vergangenheit für die Bildung nicht gekümmert ist, wie sich aus den Anwesenheiten zur Galleische Anstalt, außer einer Anzahl Privatler haben namentlich die Vereine „Philia“ und „Galleische Männerliederklub“, ferner die Herren Schiedsmänner durch Zuweisung der Sinfoniegeher zur Vermögenserhöhung betrogen. Der beschlossene allgemeine Spielabend ist wegen des langen Winters und der eingetretenen Geschäftsschwächen für diesmal ausgefallen worden. Der Verein ist der Meinung, daß es rathamer und für Kinder geeigneter ist, sie gemeinsam in einem Saale unterzubringen und durch geeignete Vorlesungen zu erziehen, statt dies Familien zu überlassen, die sich hierdurch nur einem Unverderben verschaffen wollen. Der Verein wird diese Sache nicht aus den Augen lassen. Am Laufe des Jahres wurden in den verschiedenen Klassen 30 neue Sammelbücher aufgestellt. Denselben sind einmündigen 163,88 Mk. und für in denselben vorgefundene Gegenstände 26,05 Mk. gewiß worden. Die Mittelvermehrung hat sich um 8 vermehrt.

sie beträgt jetzt 149. Der Vorstehen beehrte der verstorbenen Herren Oberlehrer Dr. Günther und Kantor Dr. Kretschmer, deren Andenken durch Erben von den Eltern gelehrt wurde.
Die vom Herrn Stadtrath Amte geleitete Jahresrechnung zeigte eine Einnahme von 1897,75 Mark, eine Ausgabe von 189,19 Mk., somit einen Ueberschuß von 1708,56 Mk., der dem Vereins-Vermögen zugeführt worden ist, so daß dieses dadurch eine Höhe von 12.652,18 Mk. erreicht hat. Dem Rechnungsführer wurde Decharge erteilt. Mit der Prüfung der laufenden Rechnung wurden die Herren Kaufleute Barth und Schumann betraut. Der bisherige Vorstand, Herren Wackerermeister Friedrich, Stadtrath Amte, Kaufmann Sölkow, Bankagent Sommer, Oberlehrer Schenker, Kantongärtner Wöhrke und Maler Schaal, wurden wiedergewählt.

Die Gewerbelammer für den Regierungsbezirk Merseburg zu Halle a. S. hält am kommenden Dienstag, den 12. Mai, Vormittags 10 1/2 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaale eine Plenarsitzung ab. Die Tagesordnung lautet: 1. Berathung des von den Abtheilungen festgestellten Entwurfs des Jahresberichts für das Jahr 1890. 2. Mittheilung über den Bericht des Herrn Gewerberathes für 1890. 3. Bericht der Kassierrevoren und Genehmigung des Rechnungs-Abschlusses für 1890/91. 4. Feststellung des Etats pro 1892/94, eventuell Beschlußfassung über einen Antrag an den Provinziallandtag, betreffend die Gewährung von Zagegeldern an die in Halle a. S. wohnenden Mitglieder der Gewerbelammer. 5. Berathung der vom Herrn Landesdirektor angeregten Frage: „Ist die gute alte Sitte, daß die Lehrlinge im Hause des Lehrherrn Wohnung, Kost und Pflücht genießen, im Abnehmen, und was ist eventuell zur Aufrechterhaltung derselben zu thun?“ 6. Antrag des Holzhandlers Herrn Reinicke-Weißens auf Erlass einer Petition an den Herrn Minister wegen Regulierung der Fahrstraße der Saale zwischen Kletten und Plumburg.

Die vom dramatischen Verein „Athenatenbühne“ in der vorigen Woche zum Besten der Freientomten veranstaltete Wohlthätigkeitsvorstellung hat, wie uns mitgetheilt wird, einen Ertrag von 188 Mk. 30 Pf. ergeben.

Im Bahnhofs-Theater werden neuerdings sieben dreifache Wäse vorgeführt. So überaus viele sind angenommen worden, ist sogenanntes Spezialitäten-Theater werden, sondern wie der Ausstellungsplatz in Berlin seinen Hauptcharakter als Garten-Veranlagungs-Total stellen wahren. So werden im Theatralen Stabliement unter Anderem nicht nur ein von der bekannten fleißigen Spielmanns-Gesellschaft E. J. Ritter ausgefertigter Kinderplatz, seine Aufführung finden, sondern auch ein vom Chaparrang-hausere Max W. Müller herübergeführter künstlerisch ausgestatteter großer Garten-Pavillon, wo Ser und Mail-Damen glaswelle ausgeföhelt werden, errichtet werden. Göthin Flora wird in einem vom fleißigen Kunstblumenfabrikanten M. Heller eingeleiteter Kiosk ihren Thron aufschlagen. Auch eine unterirdische Regelbahn wird sich den Liebhabern dieses Sports darbieten. Ein Springbrunnen wird das Stabliement schmücken und zwei kolossale Pyramiden aus Bartenommen werden die Besucher darüber belehren, „wo Barten den Witz halt.“ Kurz, das Halle'sche Theatral wird kein Theater im eigentlichen Sinne des Wortes sein, sondern ein Stabliement vorstellbar, wo für wenig Geld viel geübt wird, und sich Jedermann nach des Tages Mühen und Lasten einige Stunden im Freien bei Musik und guter Bewirthung erholen und stärken kann.

Die Spar- und Vorsorgebank zu Halle a. S. hält da die am 27. v. Mts. stattgehabte außerordentliche General-Versammlung beschlußfähig war, am Mittwoch, den 20. c. eine zweite Versammlung ab, die ohne Rücksicht auf die Zahl der vertretenen Aktien beschlußfähig ist. Auf der Tagesordnung steht die Wahl eines Vorstandes-mitgliedes.

Geisteskrank. Der erst 19 Jahre alte Einjährig-Freiwille der 6. Komp. des 134. Inf. Regts. zu Wehlig, Krämer aus Schorndorf, welcher vor etwa 14 Tagen in einem Gartenentlassung zu Siebentstein einen Selbstmordversuch machte, wurde gestern aus der chirurgischen Klinik entlassen und der Frenklinik am Wühltrahin zugeführt, da sein Zustand eine geistige Einwirkung schließen läßt.

Glied in Unglück. Gestern Nachmittag befand sich der Pferdebesitzer J. von Her auf dem Postplatze, um dort ein Paar junge Pferde einzufahren. In Folge einer eingetretenen Unordnung am Geschirre gingen plötzlich die Pferde mit dem letzten Wagen durch und jagten die Desfaurstraße hinaus bis in die Nähe der Affenbäume, woselbst der Wagen durch Anprall gegen das Trottoir umgeworfen wurde. J., dessen 17 Jahre alter Sohn und ein anderer Junake des Wagens wurden aus dem letzteren heraus geschleudert, kamen aber zum Glück ohne nennenswerthe Körperbeschädigungen davon.

Gestohlen wurde aus einem Geschäft an der großen Sehlstraße Möbelwerk und Drell im Werthe von 100 Mark, einem Kaufmann in der Königstraße Anzüge im Werthe von 110 Mark, von einem Kollwagen ein Kessel mit Theatergeräthe.

Werbung und Recht.

Wien, 8. Mai. Gestern Nachmittag wurde ein tiefes...

Wienburg, 7. Mai. Der vor einiger Zeit hier vertriebene...

Wienburg, 8. Mai. Am Mittwoch früh wurde von dem...

Wien, 7. Mai. Gestern Vormittag soll sich die Guss-

Wien, 8. Mai. Zum 13. Mitteldeutschen Bundesfesten...

Wien, 8. Mai. Während der Kaiserinmänner in Thüringen...

Wien, 8. Mai. In der heute hier abgehaltenen Sitzung...

Wien, 8. Mai. Wir berichten gern, daß auf einer

Wien am Amelungswehre ein unbetannter Mann mit einer...

Wienburg, 8. Mai. Der Infanterie-Kopf wurde gestern...

Telegramme und letzte Nachrichten.

Berlin, 9. Mai. Die Schwierigkeiten, welche sich dem...

Wien, 9. Mai. Der „Pol. Corr.“ wird aus Petersburg...

Wien, 9. Mai. Nachdem keiner der vorliegenden...

Petersburg, 9. Mai. Die Konversions-Subskription...

Petersburg, 9. Mai. Das Departement des Reichs...

Wien, 8. Mai. Der Kaiser traf um 1 Uhr 25 Min. mit...

Wienburg, 8. Mai. Die „Samburgische Wochenpost“ bringt...

Rom, 8. Mai. Die Aufregung über die Haltung der...

Wien, 8. Mai. Der Ministerpräsident beschloß die...

Wien, 8. Mai. Königin Emma erhielt ein Schreiben Kaiser...

Wien, 8. Mai. Der Marschall der Union, der die...

Wien, 8. Mai. Nach der letzten Meldung aus...

Verantwortlicher Redakteur: W. H. Helm 311. 4er.

Berliner Börse vom 9. Mai 1891.

Table with 2 columns: Deutsche Fonds, Ausländische Fonds. Lists various bonds and their values.

Table with 2 columns: Prämien-Anleihen, Eisenbahn-Obligationen. Lists various bonds and their values.

Table with 2 columns: Bergwerks-Aktien, Industrie-Aktien. Lists various stocks and their values.

Table with 2 columns: Deutsche Eisenbahn-Stamm-Aktien. Lists various stocks and their values.

Table with 2 columns: Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Aktien. Lists various stocks and their values.

Table with 2 columns: Goldnoten und Banknoten. Lists various banknotes and their values.

Table with 2 columns: Deutsche Eisenbahn-Stamm-Aktien. Lists various stocks and their values.

Table with 2 columns: Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien. Lists various stocks and their values.

Table with 2 columns: Goldnoten und Banknoten. Lists various banknotes and their values.

Julius Becker, Bankgeschäft, Halle a. S., An- u. Verkauf von Wertpapieren, Ausführung von...

Bekanntmachung.

Die öffentliche meistbietende Verpachtung der diesjährigen Ackerung auf dem Säbriehofe an der Friedensstraße soll am 23. Mai, Vormittags 9 Uhr,

erfolgen. Wir bemerken, daß die zur Verpachtung kommende Fläche ca. 7 Morgen groß und mit gutem Luzernklei bestanden ist. Die Pachtbedingungen werden in dem Termin an Ort und Stelle bekannt gemacht, können aber auch schon vorher in unserem Stadtkreittariat, Rathhaus, Waagegebäude Zimmer Nr. 8, eingesehen werden. Halle a. S., den 5. Mai 1891. Der Magistrat-Staube.

Holz-Auction.

Am Mittwoch, den 13. d. Mts., sollen im Mühlenholz bei Ammendorf:

16 Stück geschlagene Eichen, bis 15 Meter lang und bis 34 Centimeter stark, sowie 25 Haufen Weisfahholz öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Halle a. S., den 5. Mai 1891. Der Magistrat-Staube.

Ausschreibung.

Die Herstellung von Thonrohr-Kanälen auf dem Terran des Schlacht- und Viehhofes hiersebst soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis Sonnabend, den 16. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungensschläge entnommen werden können. Halle a. S., den 9. Mai 1891. Der Stadtbauamt-Lohausen.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Erfurt.

Sonderzüge an den Pfingsttagen.

An den Pfingstfeiertagen werden auf den Strecke Halle bezw. Leipzig-Eisenach, Leipzig-Gera bezw. Weida, Erfurt bezw. Neudietendorf-Euhl bezw. Ilmenau außer verschiedenen noch bekannt zu machenden Sonderzügen zu den am stärksten benutzten Personenzügen Vor- und Nachzüge gefahren, welche etwa 1/4 bis 1/2 Stunde vor bezw. nach den fahrplanmäßigen Zügen verkehren.

Wegen der für die einzelnen Stationen vorgezeichneten Verkehrszeiten dieser Züge wird auf die auf den Stationen zum Ausstieg kommenden grünen Fahrpläne verwiesen.

Das reisende Publikum wird ersucht, möglichst die Vor- und Nachzüge zu benutzen und sich rechtzeitig dazu auf den Stationen einzufinden, da bei zu starkem Andrang zu den Hauptzügen die Notwendigkeit eintreten kann, einen Theil der Reisenden von der Beförderung mit denselben auszuschließen. Auch wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß für die Zeit des Pfingstverkehrs auf gewissen Strecken die Sonntags-Fahrkarten für die Benutzung der nachfolgenden Hauptzüge überhaupt keine Gültigkeit haben werden, worüber durch Aushang an den Stations-Anschritten das Nähere bekannt gegeben werden wird.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Stadtbahn Halle.

Pferde-Versteigerung.

Da wir von jetzt ab die Electricität als Zugkraft benutzen, sollen Donnerstag, den 14. Mai, Vormittags von 10 Uhr ab, auf dem Hopfplatze zu Halle a. S. öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden:

20-40 vorzügliche Pferde.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Stadtbahn Halle. Carl Delius.

Julius Becker,

Bank-Geschäft, Alte Promenade 4e, nahe der Geist- und Gr. Ulrichstrasse. An- u. Verkauf von Werthpapieren, Einlösung von Coupons, Auskunft-Ertheilung über Werthpapiere, Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

Prof. Dr. Thomes Flora

17 Regier.-Empfehl. in 1/2 Jahre. von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz. 4 Bde. mit 616 vorzügl. Farbendrucktafeln nebst erklärendem Text. Auch in 45 Lieferungen à 1 Mk. zu beziehen. Band I oder Lieferung 1 kann von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden. Auf Wunsch monatliche Ratenzahlungen.

Auszeichnungen: 2 goldene Medaillen 1 silberne sowie 2 Ehrendiplome

Probeflieferung mit Prospekt gratis.

Fr. Eugen Köhler's Verlags-Buchhandlung, Gera-Untermhaus.

Landwehrstraße 8/9 ist die von Herrn Sanitätsrath Dr. Alker bewohnte erste Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speisekammer und Nebenzimmer, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres im Comptoir Landwehrstraße 8/9.]

Freiw. Auction.

Montag, den 11. d. Mts., Vorm. von 9 Uhr an, versteigere ich Marienstraße 22 hier im Auftrag des Herrn S. Loewendahl wegen Aufgabe des Baugeschäfts: 1 3/4 Lastwagen, 1 Langholzswagen (1 und 2spännig zu fahren) fast neu, leicht ein- u. ausfahren, 1 Partie Kuhschlepper für 2 Pferde, 1 Pferdegeschirr, 1 eis. Pflug, 1 Egge, 1 Parthe Luzerner Sen, 1 Häckelmachine, 1 fast neues Walgergerst, 1 Parthe Holzegel und Kufelstein, Drahtstifte, Firnispapeten u. Bordüren, Bruch- und Pfastersteine.

ferner: 1 Vierdruckapparat, 1 Nähmaschine, 2 Sophas u. Hirsch. Gerichtsvollzieher.

Zußbodenfarben

von vorzüglicher Deckkraft und schnell trocknend empfiehlt billigst die Drogeriehandlung F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 10, neb. Mars-la-Tour.

Flüssige Broncen

in allen nur denkbaren Farben, in ihrer Anwendung genügend bekannt, erhält man nur allein in Gläsern à 25 u. 50 g in der Adler-Drogerie, Königsstraße 16 bei M. Waltsgott u. Georg Zeising, Gr. Ulrichstr., R. Hochheimer, Leipzigerstr., Nr. 86, F. Zinke, Bucherstr., Nr. 43, in Giechischenstr. bei Felix Stoll.

Getragene Herren- u. Damen-sachen, Betten, Möbel kauft und zahlt gute Preise Frau Holmann, Dadrizg. 14.

la. reines Roggenbrot la. Weizenschrotbrot, verbessertes Graubrot, aus der Leipziger Brodfabrik empfiehlt Franz Krug Nachf., Haunscheit 12/13.

Carbolsäure, Desinfectionspulver, Chlorfalk, Carbolneum, Eisenbitriol empfiehlt H. Quaritsch, Flora Drogerie, Obere Leipzigerstraße 54.

Kinderwagen, Reisekörbe, gr. Auswahl, billige Preise. Koch, Gießstr. 20.

Gr. wohlschmeckendes Roggenbrot empfiehlt G. Schimpf, Gr. Ulrichstr. 51.

Empfehle fr. Mohr, Metz- und Kaffeeläden und täglich frisches Thee- u. Kaffeegebäd. G. Schimpf, Gr. Ulrichstr. 51.

F. Kohlhardt, prakt. Zahn-Arzt, Almbieren, Zahnziehen mit Lachgas, künstl. Gebisse, Metallinen schiefstehender Zähne u. Geiststasse 20, II. Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachmittags.

Einem jüngeren Schreiber suchst Petschick, Gerichtsvollzieh. Alter Markt 8, I.

Adler-Drogerie,

Galle a. S., Königsstr. 16, empfiehlt alle trockene u. in Del angeriebene, kreidertartige, gut trocknende

Maurer- u. Malerfarben, Linoleum, Fusboden-Glanz-Lack,

über Nacht feinhart werdend. Fusboden- u. Möbel-lacke in nur besten Qualitäten. Alle Sorten Haar- u. Borstpinsel.

Remus & Comp.

Uhrmacher, Bernburgerstr. und Hermannstr. Ecke, Haltestelle der Pferdebahn. Billigste Bezugsquelle aller Arten Uhren, Ketten und Ringe unter zweijähriger Garantie. Specialität: exacte Herstellung der dorbener Uhren.

Bogelhandlung Adersr. 2

empfiehlt streichungar, gut eingewöhnte und futterreiche Singvögel Verstand nach auswärtig unter Garantie lebender Ankauf. Getragene Herren-, Frauen- und Kinderkleider, Winterüberzieher, Wintermäntel, altes Gold, Silber, ganze Nachschiffe, Böfche, Betten u. kauft und zahlt hohe Preise Renner, Leipzigerstraße 44.

Photographien

fertigt das ganze Duzend resp. 13 Stück in besser Ausführung von 6 Mk. an M. Kästner, Photogr. Gr. Ulrichstraße 52.

Nur 1 Mark das Loos, 11 Loose für 10 Mk. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) sind zu beziehen durch

A. Molling, Magdeburg.

1. Grosse Pferdeverloosung zu Magdeburg Ziehung am 15. Mai d. J. Z. Verloosung gelangen Landauer m. 2 Carossiers 7000 M. Werth ca. Halbhaise mit 2 Pferden 5000 M. Werth ca. Jagdwagen m. 2 Juckern 3000 M. Werth ca. Einspänner-Stadtswagen 2000 M. Werth ca. Einspänner-Feldwagen 1500 M. Werth ca. 22 edle Pferde 26333 Mark Werth und 516 sonstige werthvolle Gewinne.

gestärkte Nerven- u. Sexual-System sowie dessen radicale Heilung zur Behrderung empfohlen. Preis Zusammenh. unter Couvert für 1 Mark in Breitenmarken. Eduard Bendt, Braunschweig.

Gott schenke uns gestern einen gelunden Knaben Volger-Hefreudig Feldz und Frau, geb. Peter-Scheide. Leipzig, den 8. Mai 1891.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung. Tief bezeugt vor dem heiligen Willen des Allmächtigen, zeigen wir allen Verwandten und Bekannten an, daß unser guter lieber Fein nach längerem Leiden sanft entschlafen ist. Halle a. S., den 8. Mai 1891. Otto Bloch und Frau Marie, geb. Colla.

Wir wollen unseren theuren Entschlafenen Sonnabend, den 9. Mai, Abends 6 Uhr, von der Kapelle des Stadtgottesackers aus zur Ruhe bestatten. Die Familie Gschheim.

Für den Ankerentwurf demnachvollständigt Julius Gubis in Halle.

Amateur-Photographen.

Trockenplatten, Aristopapier sowie alle Chemikalien und Lösungen empfiehlt

Georg Zeising, Gr. Ulrichstraße 62 am Kleinchenbuden.

Selters- und Sodawasser, sehr reichhaltig an Kohlenensäure, Mousisirende Limonaden, angenehmes Getränk, Mostrieh in Töpfen u. Fässen offerirt billigt frei Haus A. Dilleher, Mineralwasserfabrik, Königsstr. 62.

1 Schuhmacher, welcher stets besorgt ist, machen kann, möge sich melden Friedstraße 54.

Zu der Nähe des Rathes Keller-Neubaus, wird für einen einzelnen Herrn sofort 1 Wohnzimmer mit Bett gesucht. Offerten befördert die Expedition dieser Zeitung unter D. 1000.

Zu vermieten 1 Wohnung von 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör an einzelne Personen. Sangestr. 25, Hebeckerl. Km.

Eine Wohnung I. Etage, wohnlich alle Promenade oder deren Nähe im Preise von 700 bis 900 Mark per 1. Oktober cr. zu mieten gesucht. Offerten unter E. W. 2375 bei J. Borek & Co., Halle a. S., niederzuliegen.

Neue Promenade 15 herrschaftliche I. Etage p. 1. Oct. zu vermieten. Näheres daselbst Parterre od. II. Etage.

Nach 15jähr. Thätigkeit bin hierher Gr. Ulrichstraße 36 II. (Goldenes Schiffschen) als homöopath. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer verzoogen.

Sprechstunde 8-11 und 3-4 Dr. med. Dankert.

Vom 12. Mai ab imple ich jede Woche von Dienstag bis Freitag Nachmittags 2-3 Uhr mit Kälberlympe.

Dr. P. Herzfeld, Schmeerstrasse 13.

Allen u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Mod.-Buchs Dr. Müller über das

Gott schenke uns gestern einen gelunden Knaben Volger-Hefreudig Feldz und Frau, geb. Peter-Scheide. Leipzig, den 8. Mai 1891.

Statt besonderer Meldung. Tief bezeugt vor dem heiligen Willen des Allmächtigen, zeigen wir allen Verwandten und Bekannten an, daß unser guter lieber Fein nach längerem Leiden sanft entschlafen ist. Halle a. S., den 8. Mai 1891. Otto Bloch und Frau Marie, geb. Colla.

Wir wollen unseren theuren Entschlafenen Sonnabend, den 9. Mai, Abends 6 Uhr, von der Kapelle des Stadtgottesackers aus zur Ruhe bestatten. Die Familie Gschheim.

Für den Ankerentwurf demnachvollständigt Julius Gubis in Halle.